

Ausstellungen

Markus Lüpertz, Alice im Wunderland, Installation 1982, Galerie Michael Werner, Köln



den: „It's not expressionism it is feelings, that are important“, dessen Senkrechtstart zum gleichen Zeitpunkt begann, als die Europäer anfingen, gegenüber den USA auf Distanz zu gehen. Nach den Italienern und den Deutschen unternahmen auch die Franzosen mit der neuen „Freien Figuration“ einen Vorstoß in die Staaten. Hervé di Rosa und Robert Combès zählen nun zur französischen Prominenz auf der Biennale. Die Rückkehr zu den Mythen und Symbolen wird unter anderem von Gérard Garouste repräsentiert, einem der wenigen jüngeren Franzosen (Jahrgang 1946) von internationalem Renommee, von Jean-Charles Blais (Jahrgang 1956), der seine Geschich-

ten auf abgerissenen Plakatwänden erzählt oder von dem 1952 geborenen Jean-Michel Alberola, der seine Bilder mit Kant- und Hegel-Zitaten kommentiert. Der französische Kommissar Gérald Gassiot-Talbot hat sich natürlich auch seiner Theorien der „Figuration Narrative“ entsonnen, mit denen in den 60er Jahren eine Bewegung als Reaktion auf die amerikanische Pop-Art hervortrat. Eduardo Arroyo, Valerio Adami, Erro und Jan Voss zählten damals dazu und sind jetzt wieder auf der Biennale vertreten.

Der Eindruck von Internationalismus ist allerdings trügerisch. Unter den 120 ausgestellten Künstlern aus 25 Ländern sind

Franzosen, Amerikaner, Italiener und Deutsche zu massiv vertreten, als daß ein wirklicher Überblick zustande gekommen wäre. Sichtlich wollte man auf Nummer Sicher gehen und von dem einstigen Experimentierfeld der Biennale blieb nichts mehr übrig. Das neue Konzept aber ist doch recht vage: „Die schöpferischen Kräfte und die Erneuerung der einzelnen Künstler in Er-



Ulrich Rückriem, Granit, 1983, 315x170x185 cm

scheinung zu bringen“ (gezeigt werden vornehmlich Arbeiten aus den letzten zwei Jahren). Daß Frankreich eine regelmäßige große Kunstausstellung brauchen kann, ist evident, daß bei diesem ersten Versuch die schöne große Halle, die reichen Subventionen und mächtige politische Ambitionen dazu führten, vor allem ein grandioses Spektakel zu inszenieren anstatt sich mit einem eigenen neuen Konzept abzugeben, ist augenscheinlich. Aber was nicht ist, kann ja vielleicht noch werden; bis 1987 dürfte in La Villette auch die „Géode“ vollendet sein, der kugelförmige, spiegelnde Kino-Raum, der im Mai 85 eröffnet werden soll und das Museum für Technik und Wissenschaften, das Ende dieses Jahres bereits einen großen Teil seiner Aktivitäten aufnehmen will. Die Hälfte der 30 ha großen Parkanlage soll 1986 der Öffentlichkeit übergeben werden, während die „Musikstadt“ noch bis 1988 ihrer Vollendung harren muß, das heißt bis zum Jahre der nächsten Präsidentschaftswahlen (bis 21.5.).

Dagmar Sinz

Gérard Garouste, „Les incendiaires“, 1982, Öl auf Leinwand

